

## Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien

Hatte sich in den letzten Jahren die Anzahl der von der Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien (KFA) betreuten Personen nur unwesentlich verändert, so ergab sich im Jahre 1973 bei den Mitgliedern wie auch bei den Angehörigen doch eine nicht unbeträchtliche Zunahme gegenüber dem Vorjahr. Die Gesamtzahl der geschützten Personen betrug im Jahresdurchschnitt 85.613, das sind um 2.406 mehr als im Jahr 1972. Dieses Ansteigen ist in erster Linie auf die Erhöhung der Zahl der aktiven Beamten von 25.999 auf 27.476 zurückzuführen. Die Erklärung hierfür findet sich in der Übernahme zahlreicher Vertragsbediensteter der Stadt Wien in das öffentlich-rechtliche Dienstverhältnis. Damit verbunden war auch eine Zunahme der Zahl der Angehörigen von 32.882 auf 33.894. Lediglich die Zahl der Ruhe- und Versorgungsempfänger verringerte sich geringfügig, und zwar von 24.326 auf 24.243.

Die Zunahme der Zahl der beitragsleistenden Mitglieder beeinflusste die finanzielle Situation der Anstalt günstig, da die Beitragseinnahmen um rund 9 Millionen Schilling höher waren, als im Voranschlag 1973 angenommen worden war. Auch der Verkauf der Lindenvilla auf dem Areal des ehemaligen Erholungsheimes Wällischhof in Maria Enzersdorf verbesserte die Einnahmen, so daß im Jahresabschluß 1973 voraussichtlich ein unerwartet hoher Einnahmenüberschuß von etwa 17,3 Millionen Schilling aufscheinen wird. Dieser Überschuß muß in erster Linie zur Abdeckung der Verluste aus den Jahren 1968 bis 1970 herangezogen werden, der verbleibende Betrag wird — was erstmals seit dem Jahre 1969 wieder möglich ist — satzungsgemäß der allgemeinen Rücklage und dem Fürsorgefonds zugeführt werden. Den Großteil der Ausgaben, nämlich 91,2 Prozent, machten die Leistungen für die Anstaltsmitglieder und deren Angehörige aus; sie stiegen gegenüber dem Vorjahr um 18 Millionen Schilling (9,3 Prozent) an.

Die Entwicklung der einzelnen Leistungssparten kann noch nicht abschließend beurteilt werden. Einerseits brachte die mit 1. Jänner 1973 in Kraft getretene neue Krankenordnung eine wesentliche Verbesserung im Leistungsrecht mit sich, was einen Vergleich mit den Vorjahren erschwerte, andererseits hat die Einführung der Mehrwertsteuer zu Kostenverschiebungen geführt, deren Auswirkungen noch nicht zur Gänze abzusehen sind. Auf Grund der allgemeinen Preissituation kam es vor allem in den Kurorten zu beträchtlichen Erhöhungen der Verpflegskosten und Tarife.

Die Honorare der Vertragsärzte wurden mit 1. August 1973 um rund 12,7 Prozent erhöht, eine weitere Erhöhung um 3,2 Prozent wird mit 1. Jänner 1974 in Kraft treten. Besonders schwierig gestalteten sich die Beziehungen zu den Vertragszahnärzten und -dentisten, die nahezu ein dreiviertel Jahr lang mit den übrigen Krankenkassen keine Leistungsverträge hatten. Die Ausdehnung des vertragslosen Zustandes auch auf die KFA konnte zwar verhindert werden, weil diese im Interesse der Anstaltsmitglieder mit den Zahnärzten und Dentisten ab 1. Juli 1973 eine Honorarregelung traf, doch stiegen dadurch die Ausgaben für Zahnbehandlungen wesentlich an.

Die Entwicklung in den eigenen Einrichtungen verlief weiterhin zufriedenstellend. Im Sanatorium „Hera“ wurden 54.402 Verpflegstage verzeichnet, was gegenüber dem Vorjahr eine Mehrleistung von 1.509 Verpflegstagen oder 2,9 Prozent bedeutete. Insgesamt wurden in den Fachambulatorien 294.919 Behandlungen und Untersuchungen (1972: 280.988) vorgenommen, und in den Zahnambulatorien stieg die Zahl der Behandlungen von 109.302 auf 131.299 an. Einen erfreulichen Aufschwung zeigten die seit Jahren im Rahmen der chefärztlichen Station auf dem Schlesingerplatz vorgenommenen Gesundenuntersuchungen. Da ab 1. März 1973 speziell hierfür ein Arzt aufgenommen worden war, erhöhte sich die Kapazität dieser Untersuchungsstelle wesentlich. Bis 31. Dezember 1973 wurden auf Grund freiwilliger Meldungen insgesamt 873 Personen untersucht. Die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung ist durch den Umstand erwiesen, daß dabei neben einer Reihe von anderen Erkrankungen in 10 Fällen karzinöse Prozesse in einem derart frühen Stadium entdeckt wurden, daß gute Heilungsaussichten bestehen.

Die bereits in den letzten Jahren beobachtete Abnahme der Frequenz des Erholungsheimes Raxblick hielt weiterhin an. Es machten um 169 Patienten weniger als im Vorjahr, nämlich 1.366, von der Erholungsmöglichkeit Gebrauch, und die Zahl der Verpflegstage verringerte sich um 2.380 auf 23.125. Als Ursache hierfür ist in erster Linie der Wunsch vieler Patienten anzusehen, einen Erholungsaufenthalt

nicht in einem Heim, sondern freizügig, an einem selbstgewählten Aufenthaltsort, zu verbringen. Diese Annahme wird durch die steigende Zahl der im Rahmen der erweiterten Heilfürsorge bewilligten Zuschüsse für Erholungsaufenthalte bestätigt. Diese stieg von 611 im Jahr 1971 auf 739 im Jahr 1972 und auf 796 im Jahre 1973 an. Infolge dieser Entwicklung konnten die im Parterre des Erholungsheimes liegenden Gästezimmer aufgelassen und in Gesellschaftsräume umgewandelt werden; damit wurde gleichzeitig dem vielfach geäußerten Wunsch nach Vermehrung der Aufenthaltsräume entsprochen.

Von den räumlichen Verbesserungen wurde die Renovierung der Büroräume im städtischen Amtshaus 8, Schlesingerplatz 5, auch im Jahre 1973 fortgesetzt. Zugleich wurde im 1. Stock ein neues Laboratorium für die chefärztliche Station geschaffen, das auch den infolge der vermehrten Gesundenuntersuchungen erhöhten Anforderungen genügt. Der Einbau eines Personenaufzuges erwies sich bei der Abwicklung des überaus regen Parteienverkehrs als sehr vorteilhaft. Dem Jahre 1974 bleibt noch die Umgestaltung der Schalträumlichkeiten im Parterre vorbehalten.

Im Sanatorium „Hera“ konnte mit 1. Februar 1973 eine urologische Ambulanz neu in Betrieb genommen werden, die trotz ihres kurzen Bestandes sehr stark frequentiert wurde. Mit den Vorarbeiten für den in Aussicht genommenen Umbau des Operationstraktes und der Küche wurde bereits begonnen. Durch den Umbau können neue Krankenzimmer gewonnen werden, deren Einrichtung den neuesten Erkenntnissen im Krankenpflegewesen entsprechen wird und die voraussichtlich bereits in den ersten Monaten des Jahres 1974 in Betrieb genommen werden können.

Die bereits im Jahre 1972 begonnene Umstellung der Heizanlagen im Espresso „Raxblick“ und im Kindererholungsheim „Seebenstein“ wurde abgeschlossen. Das Kindererholungsheim „Seebenstein“, das wie in den Vorjahren als Saisonbetrieb in den Monaten Mai bis August geführt wurde, erhielt ein neues Schwimmbecken.

Einige Änderungen ergaben sich bei den für Kuraufenthalte abgeschlossenen Beherbergungsverträgen. In Bad Gleichenberg entsprachen die Unterbringungsbedingungen der von der KFA in das bisherige Vertragshaus, der Pension „Goldener Hirsch“, eingewiesenen Patienten nicht mehr den Erwartungen der Anstalt, weshalb diese den Vertrag mit Ende der Saison 1973 löste. Hingegen wurde in Bad Schallerbach das der KFA im „Wlasakheim“ der Österreichischen Tabakregie zugeteilte Bettenkontingent drastisch gekürzt. Der Ausfall konnte jedoch durch die Unterbringung einer größeren Anzahl von Patienten im Kurheim des Oberösterreichischen Kriegsopferverbandes wieder wettgemacht werden.